

Januar 2004

## **Liebe Freunde von Iwanuschka,**

nun liegt ein weiteres Jahr hinter uns, aus dem wir wieder viele schöne sowie auch weniger erfreuliche Dinge, auf jeden Fall aber viel Neues über die Arbeit der Pädagogen und Eltern und natürlich über die Kinder in unseren Moskauer Partnerorganisationen berichten können.

Nach unserem letzten Rundbrief haben uns mehrere Anfragen von Ihnen erreicht, warum wir so viel Geld für „Juristische Beratung“ ausgeben. Die Kennzeichnung dieser Ausgabe im Finanzbericht war offensichtlich missverständlich, so dass einige unter Ihnen den Eindruck gewonnen haben, dies seien Kosten für juristische Beratung des Vereins Iwanuschka gewesen. An dieser Stelle möchten wir noch einmal erklären: Bei dieser Ausgabe handelt es sich um Geld für ein Projekt im Zentrum für Heilpädagogik, das seit Herbst 2002 von Aktion Mensch gefördert wird. Da sich gerade in diesem Projekt im vergangenen Jahr viel ereignet hat, möchten wir diesen Brief nutzen, um Ihnen die Arbeit der juristischen Beratungsstelle und ihrer Mitarbeiter näher zu bringen. Dort arbeiten der Mitbegründer des Zentrums, Roman Dimenstein, der Jurist Viktor Baziew und die Psychologin Inga Okružnaja. Inga ist die Koordinatorin des Projekts und erzählt von ihrer Tätigkeit und ihren Erfahrungen. Zwei Fragen sind typisch für Eltern mit behinderten Kindern an Organisationen, die ihnen Hilfe anbieten: „Wo können wir unser Kind zur Förderung hingeben? Kein Kindergarten, keine Schule nimmt es auf!“, und „Hilft mir denn der Staat gar nicht, die Therapie meines Kindes zu finanzieren?“ Inga geht im Zentrum für Heilpädagogik auf diese Fragen ein. „Wir sagen den Eltern immer, dass es Gesetze gibt, aber dass sie nicht funktionieren und dass wir, wenn uns das Schicksal unserer Kinder nicht gleichgültig ist, alles Mögliche tun müssen, damit diese Gesetze schließlich funktionieren. Alles Mögliche natürlich im Rahmen des Gesetzes.“ Seit sieben Jahren gibt es das Gesetz ‚Über das soziale Wohlergehen von Behinderten in der Russischen Föderation‘, demzufolge Menschen mit Entwicklungsstörungen in Russland ähnliche Rechte haben wie im westlichen Europa. Aber bisher hat der Staat dazu kein russlandweites Förderbasisprogramm festgelegt, und die Behörden sträuben sich gegen eine Umsetzung der Gesetze. „Wie kann ein Kind mit Entwicklungsstörungen sein Recht auf Bildung wahrnehmen, wenn der Terminus ‚lernunfähig‘, obgleich er eigentlich abgeschafft wurde, bis jetzt in der Praxis existiert und es so einem Kind fast unmöglich ist, in einen Kindergarten oder eine Schule zu gelangen? Wie kann es sein Recht, in seiner Familie

## **Moskauer Pädagogen besuchen Berliner Einrichtungen**

Im Rahmen des von der EU finanzierten TACIS-LIEN-Projekts „Das besondere Kind“ sind drei Pädagoginnen aus dem Moskauer Zentrum für Heilpädagogik nach Berlin gereist und haben dort Kontakt zu deutschen therapeutischen Einrichtungen gefunden. Während bei früheren Auslandsaufenthalten russischer Pädagogen oft die Vermittlung moderner Therapietechniken im Mittelpunkt stand, wurde diesmal ein unmittelbarer und dauerhafter Kontakt angestrebt. Deshalb hatten wir uns im Vorfeld der Reise bemüht, Einrichtungen zu finden, in denen ähnliche Vorstellungen von der therapeutischen Arbeit bestehen wie im Moskauer Zentrum. Die Berliner Iwanuschka-Vertreter besichtigten in Rücksprache mit Moskau mehrere Organisationen in Berlin. In der ersten Novemberwoche besuchten die drei angereisten Pädagoginnen dann verschiedene Einrichtungen, schauten Therapien an und tauschten sich mit den Mitarbeitern aus. Zu unserer Freude zeigte sich, dass zwischen den Mitarbeitern mehrerer deutscher Einrichtungen und den russischen Pädagoginnen eine gemeinsame Basis und großes Interesse an der Arbeit und den Erfahrungen der jeweils anderen Seite besteht. Damit ist das Fundament für einen dauerhaften Erfahrungs- und Wissensaustausch zwischen Moskau und Berlin gelegt. Nun hoffen wir, dass zunächst einige Berliner Therapeuten vom „Verband Hilfe für das autistische Kind“ das Zentrum in Moskau besuchen.

zu leben, wahrnehmen, wenn die zuständigen Behörden den Eltern empfehlen, so ein Kind in eine ‚staatliche Institution für soziales Wohlergehen‘, also ein Internat zu geben? Wie soll es überhaupt sein Recht auf Leben realisieren, wenn die Beamten sein Leben Existenz nennen?“, fragt Inga.

„Um gegen die Diskriminierung zu kämpfen, muss man nicht ein ‚beamtentreuer‘ Bürger sein, sondern ein gesetzestreuer“, sagt Inga. „Den Eltern ist auch sonnenklar, dass niemand außer ihnen selbst die Situation der Behinderten ändern kann oder will.“ In der juristischen Beratungsstelle helfen Inga und ihre Kollegen den Eltern, ihre Rechte einzufordern, notfalls vor Gericht. Zunächst müssen die Eltern bei einem Amt für medizinisch-soziale Kontrolle eine spezielle Karte beantragen, mit der der Staat bestimmte medizinische und pädagogische Maßnahmen als notwendig für das Kind anerkennt. Oft nehmen die Beamten die therapeutische und schulische Förderung aus diesem Programm heraus. Inga gerät darüber richtig in Wut: „Wenn ein Kind mit drei Jahren nicht laufen, mit fünf Jahren nicht selbständig essen und mit sieben Jahren nicht mit anderen Menschen kommunizieren kann – na dann ist das auch nicht nötig!“, sagt sie zynisch. Immer häufiger verweigern die Beamten den Eltern schon die Ausstellung dieser Karte. Auf noch größere Widerstände stoßen die Eltern jedoch, wenn sie – wie gesetzlich vorgeschrieben – nach Ablauf des Jahres bei den zuständigen Sozialämtern die Rückerstattung der Kosten für die Therapie ihres Kindes verlangen. Da blieb ihnen bisher nur der Weg über einen Prozess vor Gericht. Das erfordert von den Eltern jedoch eine Menge Mut und Kraft, gerade in Russland, wo ein Konflikt mit der Staatsmacht noch immer als Skandal betrachtet wird. Und auch Durchhaltevermögen ist nötig, da sich die Prozesse oft bis zu einem Jahr hinziehen, weil Beamte immer wieder Gründe finden, nicht zu erscheinen oder Richter andere Termine haben oder sich krank melden. Nicht alle Eltern, die sich für diesen Weg entscheiden, halten ihn bis zum Sieg durch.

Inzwischen haben aber vier Familien ihre Prozesse gewonnen und die Kosten erstattet bekommen, insgesamt umgerechnet rund 2350 Euro. Eine weitere Familie soll ihre Auslagen demnächst erstattet bekommen, und vier weitere Prozesse um die Kompensation laufen. Als besonderen Erfolg ihrer Arbeit betrachten die Mitarbeiter der Beratungsstelle, dass einige dieser Eltern aus der Stadt Ljuberzy bei Moskau inzwischen Post von ihrer Behörde bekommen haben: Die Beamten fragen von sich aus nach, wie viel Geld für die Therapie der Kinder im kommenden Jahr eingeplant werden muss!

Wegen der Weigerung der Behörden, die Rehabilitationskarten für betroffene Kinder auszustellen, haben inzwischen elf Familien mit Hilfe der juristischen Beratungsstelle einen Prozess angestrengt, von denen drei schon erfolgreich waren. Große Hoffnungen setzen die Mitarbeiter der juristischen Beratung auch auf einen Fall, in dem der Mutter des Mädchens Marina Simonowa die Erstattung der Therapiekosten verweigert wurde. Einmal hat sie schon erfolglos Berufung eingelegt, aber sie will weitermachen. „Letztlich gibt uns das die Möglichkeit, dieses Problem auf die höchste staatliche und internationale Ebene zu tragen, vielleicht sogar bis zum Europäischen Gerichtshof für

## **Projekt „Alle Menschen können lernen“**

Damit sich in Russland Schritt für Schritt die Erkenntnis durchsetzt, dass auch geistig und körperlich behinderte Kinder lernfähig sind, wurde in diesem Sommer ein neues Projekt im Zentrum für Heilpädagogik initiiert, das von der Weihnachtsspende der Firma SATA Farbspritztechnik finanziert wird. Eine bewährte Behandlungsmethode für Mehrfachbehinderungen ist die sensorische Integrationstherapie, auch Sinnesstimulation genannt. Diese führt zu einer Verbesserung der ordnenden Funktion des Gehirns und erhöht so Konzentrations- und Lernfähigkeit. Sinnesstimulation wird vor allem in der Therapie von hyperaktiven Kindern, von Kindern mit Wahrnehmungsverlust, Kinderlähmung, Autismus und erheblicher Entwicklungsverzögerung erfolgreich eingesetzt.

Im Rahmen dieses Projekts soll die Sinnesstimulation als Therapiemethode in einer angepassten Form in Russland eingeführt werden. Dazu werden zunächst im Zentrum für Heilpädagogik Spezialisten in der Sinnesstimulation ausgebildet und ein Buch über diese Methode übersetzt und herausgegeben. Anschließend wird eine Modellgruppe von Kindern mit dieser Therapie behandelt, wofür im Zentrum für Heilpädagogik ein Sinneserfahrungsraum mit Liegematten und Laufstrecken aus verschiedenen Materialien von Wasser über Kugeln und Schilf bis zu kratzigen Bürsten eingerichtet wird. Schließlich wird in Moskau ein dreitägiges Seminar für Pädagogen aus ganz Russland kostenfrei angeboten, in dem die Kenntnis der Sinnesstimulation und die Erfahrungen mit der Modellgruppe in andere Gegenden Russlands weitergegeben werden.

## **Die Sonderschule „Unser Haus“**

Seit Januar 2003 unterstützen wir die Sonderschule „Unser Haus“ für Kinder mit Schwer- und Mehrfachbehinderungen, in der seit 1997 immer wieder deutsche Freiwillige aus

Menschenrechte“, so Inga.

Eine Gruppe von Eltern, deren Kinder blind sind und Entwicklungsstörungen haben, konnte bei den Behörden die Einrichtung einer speziellen Klasse für mehrfachbehinderte Kinder durchsetzen. Ein ganzes Jahr lang haben sie mit Unterstützung der Beratungsstelle Briefe an Behörden geschrieben, verschiedene Ämter aufgesucht und sich herumschubsen lassen müssen, um das Recht ihrer Kinder auf Bildung zu erkämpfen. Denn die wenigen, oft weit abgelegenen staatlichen Einrichtungen, die prinzipiell für blinde bzw. entwicklungsgestörte Kinder bestehen, hatten die Aufnahme der Kinder mit Verweis auf die weitere Behinderung abgelehnt, für die sie nicht zuständig seien.

Auch wenn der Anfang sehr hart ist – Erfolge motivieren die Mütter und Väter: „Die Eltern, die einmal vor Gericht gewonnen haben und positive Erfahrungen im Kampf für die Rechte ihres Kindes gesammelt haben, verfolgen diesen Weg auch weiter – ohne eine Spur von Zweifel“, berichtet Inga. So werden aus einigen Müttern und Vätern behinderter Kinder, die vom Staat den ihnen zustehenden Anteil an der Förderung ihres eigenen Kindes einfordern, Menschenrechtler, die sich auch in anderen Organisationen engagieren und ihre Erfahrungen im Kampf für die Rechte Behinderter in ferne Regionen Russlands weitergeben.

Auch die juristische Beratungsstelle im Zentrum für Heilpädagogik ist bestrebt, ihre Erfahrungen und ihr Wissen weiter zu verbreiten. Deshalb organisierte sie im Juni 2003 das Seminar „Behinderte Kinder in Russland: die Umsetzung des Rechts auf Bildung und Rehabilitation“ mit 74 Teilnehmern, die in der Mehrzahl aus der Provinz kamen. Auf der einen Seite waren es Eltern, Vertreter von gesellschaftlichen Organisationen und Juristen, die sich für die Rechte behinderter Menschen einsetzen, auf der anderen Seite aber auch Vertreter der staatlichen Strukturen wie Beamte aus Ministerien, Behörden und Ämtern und ein Duma-Abgeordneter. Damit ist ein Dialog darüber in Gang gekommen, wie Behinderte in Zukunft trotz der fehlenden ausführenden Bestimmungen bei Behörden und Ämtern die ihnen gesetzlich garantierte Bildung und Rehabilitation erhalten können. Zum selben Thema erstellten die Mitarbeiter der juristischen Beratungsstelle zwei Broschüren, die nicht nur auf dem Seminar verteilt wurden, sondern auch an Organisationen und zuständige Ämter in der Provinz verschickt wurden. Darüber hinaus versuchen sie die Gesellschaft über die Medien zu erreichen. Im September lief auf dem russischen Fernsehsender ORT ein Bericht über die Familien, die die Erstattung ihrer Ausgaben für die Therapie ihrer Kinder erreicht hatten. Doch Inga meint: „Mir scheint, dass bis jetzt in den Massenmedien zu wenig über die Rechte behinderter Menschen geschrieben wird. Und die Behinderten werden nach wie vor von der Gesellschaft isoliert. Alle wissen, dass es sie gibt, aber wie sie leben, welche Probleme sie haben – das können sich die Leute entweder nicht vorstellen oder sie machen sich keine Gedanken darüber.“

Doch überall im weiten Russland finden Menschen zusammen, die die Informationen der juristischen Beratungsstelle aufnehmen und weitergeben. So verändert sich das Land. „Langsam“, sagt Inga, „Schritt für Schritt, aber es wird!“ Sie komme immer gerne zur Arbeit ins Zentrum mit seiner besonderen Atmosphä-

unserem Kreis gearbeitet haben, auch finanziell. Inzwischen können mit unserer Unterstützung zumindest einige der Pädagogen angemessen bezahlt und fehlende Ausstattung wie kindgerechte Tische und Stühle angeschafft werden. Durch zusätzliche Hilfe von einer weiteren ausländischen Organisation wurden Werkstätten und ein Spielplatz eingerichtet. So wird das anfangs recht renovierungsbedürftige Haus mit jedem Monat freundlicher und funktionaler für die Behandlung der Kinder. Der integrative Kindergarten, der der Schule angeschlossen ist, erfreut sich inzwischen auch bei Eltern von gesunden Kindern aus der näheren Umgebung größter Beliebtheit – ein wichtiger Schritt zum Miteinander von gesunden und behinderten Menschen in der russischen Gesellschaft.

#### **Friedensdienst**

Seit September arbeiteten neben dem ersten „Iwanuschka-Friedi“ Stanislaw Stroh (siehe letzter Rundbrief) Nadja Brekenfeld und Damian Döberstein im Zentrum für Heilpädagogik und „Unser Haus“. Wir freuen uns über diese Unterstützung.

#### **Reise**

Für unseren zweiten Versuch, eine Reise nach Moskau zu veranstalten, suchen wir immer noch Interessierte. Die Reise soll vom 29. Mai bis 5. Juni 2004 stattfinden oder alternativ vom 8. bis 16. Mai. Alle, die Interesse haben, mögen sich bitte bis Ende Januar melden bei: Erik Stock [erik@iwanuschka.de](mailto:erik@iwanuschka.de), Tel: 030-25358642

#### **Herzlichen Dank an alle Spensammler!**

An dieser Stelle möchten wir uns einmal dankbar an die vielen Freunde von Iwanuschka wenden, die in den letzten Jahren anlässlich von frohen und traurigen Ereignissen wie Geburtstagen, Hochzeiten und Beerdigungen an die Kinder in Moskau gedacht und bei Freunden und Bekannten für Iwanuschka gesammelt haben. Herzlichen Dank, dass Sie uns unterstützen und unsere Arbeit

re, sagt Inga, „denn ich weiß: Jeden Tag mache ich etwas Wichtiges und Notwendiges für Menschen, deren Leben sehr schwer ist!“

Auch Sie tun mit Ihrer Unterstützung Bedeutendes für diese Menschen in Russland. Dafür möchten wir Ihnen ganz herzlich auch im Namen des Zentrums für Heilpädagogik, der Sonderschule „Unser Haus“ und des Verlags Terevinf danken. Wir schätzen das Vertrauen, das Sie im vergangenen Jahr in unsere Arbeit gesetzt haben, und hoffen, auch 2004 wieder Ihr Interesse und ihre Unterstützung zu finden. Wir freuen uns, wenn Sie unsere Arbeit weiterhin durch Anregungen, Fragen und Kritik bereichern.

Wir wünschen Ihnen ein gutes neues Jahr 2004!

Ihr Förderkreis Iwanuschka

in Deutschland und auch über die Grenzen hinaus bekannt machen! Auch für die Spenden der Firmen Ulrich Alber für Rehabilitationstechnik und SATA Farbspritztechnik, deren Mitarbeiter und Kunden zugunsten der Hilfe für Iwanuschka auf Weihnachtsgeschenke verzichten, sagen wir von Herzen dank! Ebenso möchten wir den zahlreichen Freunden danken, die Benefizveranstaltungen, Vorträge oder Kollekten in ihren Kirchengemeinden zu unseren Gunsten organisiert haben! Bitte wenden Sie sich jederzeit an uns, wenn Sie für solche Fälle Unterstützung, Informationen oder Broschüren benötigen.

### Finanzbericht für das Jahr 2003

<b>Einnahmen</b>	
Spenden	59.648,49 €
Spenden 1. Quartal 2003	14.623,82 €
Spenden 2. Quartal 2003	7.783,35 €
Spenden 3. Quartal 2003	12.410,67 €
Spenden 4. Quartal 2003	23.572,65 €
für Friedensdienst	1.258,00 €
Zuwendungen	75.736,25 €
von Aktion Mensch	33.600,00 €
von TACIS-LIEN	1.956,25 €
von SATA Farbspritztechnik	40.180,00 €
Gespendete Verwaltungsausgaben von Iwanuschkamitgliedern	446,15 €
Zinsen	192,95 €
Sonstige Einnahmen	30,00 €
<b>Summe</b>	<b>136.053,84 €</b>
Außerdem: Sachspende (Rollstühle und Zubehör von Ulrich Alber GmbH)	19.818,60 €
<b>Ausgaben</b>	
Ausgaben für Projekte in Russland	107.090,74 €
Zentrum für Heilpädagogik in Moskau (ZfH)	30.645,00 €
Heilpädagogischer Verlag Terevinf	25.995,00 €
Sonderschule „Unser Haus“	18.227,50 €
Unterstützung für Familien mit behinderten Kindern	1.155,00 €
TACIS-LIEN-Projekt „Das besondere Kind“	2.460,00 €
Juristische Beratung für Eltern behinderter Kinder im ZfH	20.960,00 €
Sinnesstimulations-Projekt „Alle Menschen können lernen“	6.390,24 €
Friedensdienst in Moskau	1.258,00 €
Verwaltungsausgaben in Deutschland	2.255,65 €
Verwaltungsausgaben (Büromaterial, Porto, Fahrkarten etc.)	1.968,65 €
Bankgebühren	287,00 €
Rücklagenzuführung	26.707,45 €
<b>Summe</b>	<b>136.053,84 €</b>
Nachrichtlich: Kontostand am 31.12.2003:	49.730,63 €

Anmerkung: Da im letzten Finanzbericht die Projektausgaben für die juristische Beratung von Eltern behinderter Kinder in Russland missverständlich ausgewiesen waren, sei hier nochmals betont, dass es sich um Projektausgaben in Russland handelt und **nicht** um Kosten für juristische Beratung des deutschen Vereins Iwanuschka.